

Der unvermeidliche Mitfahrer

Ein Stoß-Seufzer

von

Jaap Kool

„Das ist ja zu liebenswürdig von Ihnen! Sie wollen mich in Ihrem Wagen mitnehmen nach Heringsdorf? Ja, ich komme furchtbar gern mit. Ich muß Ihnen allerdings gestehen, daß ich nicht die Bohne vom Autofahren verstehe. Ich werde Ihnen also gar nicht behilflich sein können. Wie? Das ist nicht nötig? Um so besser. Übrigens, da Sie schon so liebenswürdig sind, habe ich noch eine kleine Bitte. Könnte ich nicht meinen langhaarigen Griffon und meine Freundin mitnehmen? Wie bitte? Nicht gerne? Ach Gott! Das Tierchen ist ja so artig. Sie glauben nicht, wie es sich über so eine kleine Autoreise freuen würde. Wo wir uns treffen sollen? Bestellen Sie uns nur hin, wo Sie wollen! Wie bitte! Am Zoo? Das ist allerdings sehr ungünstig. Wenn ich mir einen Vorschlag erlauben darf — Sie kommen mit dem Wagen zu mir ins Büro am Reichskanzlerplatz. Dann fahren wir am besten über Halensee nach Grunewald in die Hundeklinik. Mein kleiner Griffon hat nämlich eine sehr unangenehme Staupe gehabt. Da habe ich ihn in die Klinik gegeben. Aber jetzt ist er wieder völlig hergestellt. Er hat nur noch keine Haare. Von dort haben Sie es ja ganz nah' bis Zehlendorf, wo meine Freundin Sie erwartet und dann kommen Sie alle zusammen bei mir vorbei am Rüdeshheimer Platz, die Koffer abholen. Das liegt ja dann direkt auf Ihrem Wege.“

Nun war ich ja im Bilde. Der Bekannte würde aber vielleicht mal einen Artikel von mir veröffentlichen, und so wollte ich ihm gerne den Gefallen tun. Ich stand also am Sonntag früh um sieben Uhr auf, um erst den haarlosen Köter im Grunewald, dann die Freundin in Zehlendorf und schließlich ihn selbst abzuholen. Er stand pikfein in Knickerbockers am Rüdeshheimer Platz mit einem Riesenfresskorb (Besteck für 6 Personen) und schimpfte zunächst etwas über die Verspätung. Gleich ginge die herrliche Sonne weg und später würden die Chausseen voller Autos sein usw. Ich entschuldigte mich, daß man mir den räudigen Köter nicht hatte geben wollen, weil man einen Verdacht auf Tollwut habe und verschwieg dabei ganz und gar, daß ich die Freundin erst aus dem Bette hatte holen müssen. Mein lieber Bekannter, der an diesem schönen Morgen glänzend aufgelegt war, konnte sich zunächst nicht wieder über die Unverschämtheit der Klinik beruhigen, die seinen Köter in Tollwutverdacht hatte. Immer und immer wieder fragte er mich, wo denn das Tier die herhaben sollte. Endlich stieg er ein, verpackte neben seiner Freundin auf die Hintersitze seinen riesigen Fresskorb, setzte sich neben mich vorne hin und schmiß die